Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

und sperweide *Er.* 9092, *besonders aber an die hübschen stellen im Trist.* 6590. 6704. beworren in einer note, *mit einem lied beschäftigt.* dorilote! *das romanische* dorenlot! *bei Ravallière roi de Navarre* 2, 183. zu cleiner wîs achten = *gering schätzen habe ich nicht mehr gelesen; man darf nicht* deheiner *beſsern*, cleiner *ist deutlich.* falschaft *betriegerisch steht auch bei Herbort* 17694; *die folgenden worte sind vermutlich* hânt geborn, *so daſs hier tochter zur mutter redet.* II^{b} *weiſs ich keinen reim auf* u *vobis, wenn er genau sein soll, denn was wäre* lieber bu *oder* bru, biu, briu? bot *für* bote *und hernach die umsetzung* herre iu vergeltiz got *könnte etwa helfen.*

JACOB GRIMM.

FREIDANKS GRABMAL.

Auf der königl. bibliothek zu München wird ein handschriftliches werk des bekannten Hartmann Schedel aus Nürnberg (cod. lat. 716) unter dem titel *opus de antiquitatibus* aufbewahrt, worin er von seinem aufenthalt in Italien* spricht. bl. 204 befindet sich folgende stelle, welche schon vor längerer zeit prof. Schmeller mir mitzutheilen die güte gehabt hat.

De Tarvisio.

Inter opuscula mea bonarum literarum opus Fridanci Rithmorum autoris extabat: quem mercatores ob sua lepida dicta ad urbem Venetorum vocarunt, in urbe Patavina mortem obiisse referebant. qua re moti eius sepulchrum in ea perquisivimus. tandem in muro primariae ecclesiae ab extra eius imaginem depictam reperimus, et eius epigramma telis aranearum per Georium Pfintzing praefatum (er war Schedels begleiter), *mihi omni benevolentia coniunctissimum, plene mundatum talem scripturam literis ac sermone theotonico*

* er nahm im j. 1466 den doctorhut in Pavia.

exaratam perspeximus. sui quoque rithmi latina ac theotonica litera (lingua?) perscripti sunt.*

Epitaphium Fridanci sepulti in Tarvisio.

Hye leit Freydanck
gar on all sein danck
der alweg sprach und nie sanck: —

Etwas ganz neues. Freidank war von den kaufleuten seiner witzigen und scharfsinnigen sprüche wegen nach Treviso (denn das ist die *urbs Venetorum, urbs Patavina,* da das gebiet von Padua schon seit 1402 zu der republik Venedig gehörte) berufen, starb dort und ward in der hauptkirche begraben. zum andenken ward sein bildnis an die mauer der hauptkirche gemalt und eine deutsche inschrift dabei gesetzt.

Diese inschrift ist von dürftigem inhalt und hat nichts von der art und weise des 13n jahrh., sie zeigt auch nicht die sprachformen jener zeit sondern des 15n jh. man müste also annehmen dafs Schedel indem er sie abschrieb sie zugleich auch geändert habe. aber noch mehr, der gegensatz in den worten *der alweg sprach und nie sanc* war im 13n jahrh. unmöglich. *sagen und singen, sprechen und singen* war bekanntlich der technische ausdruck für den vortrag der gedichte im allgemeinen, und keineswegs wird dadurch ein gegensatz, etwa zwischen prosaischer und dichterischer, von gesang begleiteter erzählung ausgedrückt. ich will hier nur eine stelle und zwar eines dichters der noch im anfang des 14n jh. lebte anführen; Frauenlob sagt (Hagen MS. 2, 344*) *swaz ie gesanc Reimar und der von Eschenbach, swaz ie gesprach der von der Vogelweide,* und gerade von Walther kennt man nur lyrische dichtungen. Johann von Kostenz (nach der lafsbergischen handschrift der verfafser von der minne lehre, die Bodmer *got Amûr* nannte), der (nach Lafsberg) im 13n jh. lebte, führt einen spruch Freidanks mit einer bemerkung an, die der inschrift geradezu entgegen ist (2013—14) *ez sprichet her Fridanc, der ie seite unde sanc stætecliche*

* Schedel meint wohl die bearbeitungen Freidanks in lateinischen und deutschen versen.

wârheit. hierzu kommt noch folgendes. Freidank konnte erst nach dem kreuzzug von 1229 nach Treviso berufen sein; will man ihm auch ein hohes alter beilegen, so waren doch bis zu Schedels anwesenheit mindestens zwei jahrhunderte verfloſsen. ich will die möglichkeit zugeben daſs ein wandgemälde und eine, wie es doch scheint, nicht in stein gehauene inschrift so lange der zeit getrotzt habe, wiewohl ich etwas sehr unwahrscheinliches zugebe: wie hat sich aber bei den deutschen in Treviso ansäſsigen kaufleuten, die man doch voraussetzen muſs, eine so alte nachricht von seiner berufung und krankheit erhalten?

Ich bezweifle nicht Schedels und Pfinzings wahrhaftigkeit, und was sie beschreiben haben sie gewiss an der kirche zu Treviso gesehen, aber ich glaube nicht daſs Freidank in Treviso war und dort ist begraben worden, oder mit andern worten, ich glaube nicht an die wahrhaftigkeit des denkmals selbst. es kann sein daſs im anfang des 15n jahrh. ein lustiger und scherzhafter mann, dessen witz und scharfsinn bekannt war, von den deutschen kaufleuten im Venetianischen nach Italien eingeladen ward, und den namen Freidank erhielt oder sich selbst beilegte, entweder weil er an sich bezeichnend war oder weil man ihn damit dem würklichen Freidank, dessen sprüche in damaliger zeit noch bekannt genug waren, vergleichen wollte. ward doch im 16n jahrh. dem kaiser Maximilian in einem verzeichnis seiner werke auch Freidanks gedicht beigelegt, s. Haltaus Theuerdank s. 19. dann konnten die zu Schedels zeit lebenden kaufleute sich seiner sehr wohl erinnern, und dann passen auch die worte der inschrift *der alweg sprach und nie sang;* sie sollen andeuten daſs er ein erzähler kein sänger gewesen sei. oder das grabmal hat vielleicht nur einer bloſsen volkssage seine entstehung zu verdanken oder dem wohlgemeinten einfall eines deutschen malers der aus dem gedicht wuste daſs Freidank in Italien gewesen war. ich erinnere an den bekannten grabstein Eulenspiegels, von dem es sehr zweifelhaft ist ob er würklich gelebt hat. man hat bilder von ihm, man zeigt zu Möllen, wo er soll gelebt haben, einen panzer von eisendraht, ja auch in Rom ist er angeblich gewesen und hat den pabst gesehen (vgl. Flögel geschichte der hofnarren 460 ff.).

Freilich meine vermutung dafs Freidank kein anderer als Walther von der Vogelweide sei, würde unhaltbar erscheinen wenn jener würklich zu Treviso begraben läge, vorausgesetzt dafs Walthers grabmal zu Würzburg nicht ein blofses denkmal gewesen ist*. mich dünkt jene vermutung noch fortwährend begründet: ich habe sie für keine gewissheit ausgegeben und bin vollkommen mit dem zufrieden was W. Wackernagel in der vorrede zu dem 1n bande des lesebuchs (in der ersten auflage) darüber sagt. es ist natürlich dafs eine solche behauptung zunächst den widerspruch erregt, allein aufser den erörterungen zwischen Gervinus (in der vorrede zu der ersten ausg. der geschichte der poetischen nationalliteratur und in den Heidelberger jahrbüchern 1835, 902 ff.) und mir (in den Götting. anzeigen 1835 st. 41—43) ist die sache nicht zur sprache gekommen; ich mufs also eine widerlegung meiner gründe noch erwarten. etwas entscheidendes dafür oder dagegen wird sich vielleicht aus feiner beobachtung der sprach-eigenthümlichkeiten Walthers und Freidanks ergeben: dafür habe ich die bemerkung zu Roland 3, 23 machen können.

Dafs der östreichische Seifried Helbling, den ich als ich ihn in der einleitung XLI anführte nicht näher kannte, unter Bernhard Freidank unsern dichter meinte, davon habe ich mich jetzt aus einigen stellen seiner gedichte, wo er sprüche aus der *Bescheidenheit* anführt, überzeugen können. Karajans ausgabe wird vielleicht noch weitere aufklärung, auch wohl einige noch nicht bekannte sprüche Freidanks gewähren. ob der vorname Bernhard richtig ist (man darf, da dieser name früher nicht zum vorschein kommt, fragen woher ihn Helbling am ende des 13n jahrhunderts wifse) lafse ich dahin gestellt sein; wahrscheinlich dünkt es mich nicht: überraschend ist aber der schlufs den herr prof. v. d. Hagen daraus zieht (jahrb. der Berlin. sprachgesellschaft 1, 97), weil Freidank auch den vornamen Bernhard führe, könne er nicht Walther von der Vogelweide sein.

WILHELM GRIMM.

* nach einer mittheilung von prof. Koberstein hat legationsrath Scharold zu Würzburg Walthers leichenstein dort noch gesehen, bestätigt auch aus alten papieren dafs dort ein hof zur Vogelweide bestanden habe.